

„Ein schmaler Grat“

Ein Beitrag über die Initiative proNACHBAR.

Von Monika Hemetsberger, zuständige Redakteurin für proNACHBAR.

Zivilcourage setzt sich aus dem Wort „Zivil“ was soviel heißt wie: bürgerlich, nicht militärisch – und dem französischen Wort „Courage“, welches „Mut“ bedeutet, zusammen.

Unter Zivilcourage wird meist das Auftreten gegen die öffentliche Meinung verstanden, mit dem der Einzelne, ohne Rücksicht auf sich selbst, Werte vertritt, von denen er überzeugt ist. Auch zeigt jemand Zivilcourage, wenn er etwa die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte offen und ohne Rücksicht auf eigene Nachteile vertritt. Das erfordert immensen Mut, da derjenige möglicherweise mit Problemen durch Autoritäten oder seinem sozialen Umfeld zu rechnen hat. In unserer heutigen, schnelllebigen Zeit kümmert sich jeder gern in erster Linie um sich selbst. Nirgends anekken, denn solange es einen nicht selbst betrifft, ist es wesentlich bequemer wegzusehen, als zu helfen. Außerdem hört und sieht man ja, was mit denen passiert, die sich „einmischen.“ Sogar einen Toten gab es letztes Jahr in Deutschland. Seine Zivilcourage wurde ihm zum tödlichen Verhängnis. Was aber wäre gewesen, wenn dieser Mann nicht alleine da gestanden wäre? Wenn fünf, zehn, zwölf andere Menschen ihm geholfen hätten? Gleich jemand die Polizei gerufen hätte? Und wohin führt es, sich NICHT einzumischen? Wer ist dann als nächstes an der Reihe, vielleicht sogar man selbst!

Wirtshaus-Debatten und Ausländerhetze bringen da rein gar nichts, leeres Geschwafel! Es gibt auch genügend "einheimische" Täter. Wogegen ein rechtes Maß an couragiertem Engagement in der Gruppe sehr gut funktioniert, um nicht zu sagen ebenso gut wie bei Gruppierungen krimineller Banden. Das stellt seit einiger Zeit auch proNACHBAR, eine Initiative zur Verhinderung von Eigentumskriminalität und Vandalismus in Wien, fest. Nun will ein Salzburger Ehepaar proNACHBAR auch in Salzburg aufziehen. Dort stieg die Zahl der Einbrüche im Vorjahr um über 20%! In Holland sind Bürgernetzwerke zur Kriminalitätsbekämpfung anerkannt und werden polizeilich befürwortet.



FOTO: WOLFGANG SAUBER (CC)

Inwieweit tragen Initiativen wie PRONachbar zur Sicherheit in den eigenen vier Wänden bei? Kritiker warnen indes vor einem Trend zur „Vernadierung“.

Keine Privatsheriffs, keine Bürgerwehr, keine Schwätzer

Im Jänner 2007 von Karl. L. Brunnbauer als Initiative „Hilfe Einbruch“ ins Leben gerufen, hat dieser Verein proNACHBAR bis heute schon sehr viel dazu beigetragen, Kriminaldelikte einzudämmen, über Vorsorge zu informieren und aufzuzeigen. Weiters ist es ein Parade-Beispiel, dass die Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Polizei einwandfrei funktionieren kann. Engagierte, couragierte Bürger helfen zusammen, informieren untereinander, werfen ein Auge auf das Haus oder die Wohnung des Nachbarn, wenn dieser verreist ist, sind untereinander vernetzt und mit dem Arm des Gesetzes. Bereits heute kann man mit Recht auf proNACHBAR als die größte und erfolgreichste Initiative in der Kriminalitätsprävention verweisen.

„Keine Privatsheriffs, keine Bürgerwehr und keine Schwätzer, sondern Menschen, die die Augen offen halten, um sich gegenseitig zu helfen“, ist auch weiterhin der Wunsch der Initiatoren.

Kritiker warnen vor Vernadierungsgesellschaft

Vernadern ist das Preisgeben von anvertrauten Geheimnissen an Dritte. Ob der gläserne Mensch dann noch durchsichtiger wird oder ob letztendlich eine Zusammenarbeit mit der Polizei dazu beiträgt, dass sich Einbrecher keineswegs mehr unbeobachtet fühlen können, wird sich zeigen.

Es ist ein schmaler Grat und wird es immer bleiben. Es wird immer gegenteilige Ansichten geben. Fakt ist jedoch, wenn man nichts macht, erzieht man sich Kriminelle – genau nach dem selben Schema, wie es jene Mutter im Kleinen macht, die stillschweigend zusieht, wenn ihr Sprössling einem anderem weh tut – nämlich eine Erziehung zur Gewalt bis hin zur Überwindung der natürlichen Hemmschwelle.

Sie haben die Möglichkeit, im Zuge des Club 3 die Frage „Sich einmischen – Tugend, Risiko, Grenzüberschreitung?“ kritisch zu diskutieren. Mehr zur Veranstaltung finden Sie auf Seite 14.